

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 26 (1985)
Heft: 1

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sem Zusammenhang etwa den Genfer Professor Jean Ziegler, dessen Friedensengagement in diesen Tagen ruhig einmal daran gemessen werden darf, was er vor fünf Jahren über den sowjetischen Afghanistan-Überfall gesagt hat: «Wer verlangt die Intervention? Muss es eine Mehrheit sein? Die Bürgerlichen sagen uns, dazu müsse sich eine Mehrheit finden. Das ist aber historisch total falsch. Die fortschrittlichen Kräfte innerhalb eines Volkes sind immer minoritär. Die Folgerung, dass die kommunistischen Gruppen in Afghanistan, die sich auf die Sowjetunion stützen, in der Minderheit seien und dass deshalb eine Vergewaltigung des Volkes stattfindet, ist falsch.»

Frieden durch die Friedensbewegung? Bei solch ahumaner Deutung der Geschichte und derartiger Verzerrung von Mass und Werten?



Wohin entwickelt sich die Friedensbewegung? Mindestens jener Teil davon, der sich von den Kreml-Strategen direkt beeinflussen lässt, kennt die Richtung. In einem Grundsatzartikel hat W. Sagladin, Vizeleiter der Int. Abteilung des ZK der KPdSU, schon im Sommer 1983 – also noch vor dem Vollzug des Nachrüstungsbeschlusses! – die neuen Azimute festgelegt. Erste Welt: Senkung der Rüstungsausgaben zugunsten der Schaffung von Arbeitsplätzen (das zielt auf die Gewerkschaften). Dritte Welt: Förderung der Befreiungsbewegungen (das zielt auf das neulinke, kirchliche, öko-ideologische Protestpotential).

Wen wundert's, dass im Herbst 1984 bei den – beteiligungsmässig inzwischen gewaltig geschrumpften – Friedensdemonstrationen die

Parolen weitgehend auf dieses Sagladin-Programm abgestimmt waren.

Wen wundert's, dass die Schweizerische Friedensbewegung (SFB) gemäss provisorischem Programm 1985 einen grossen Teil ihrer Aktivitäten auf die Unterstützung der Regimes in Vietnam, Afghanistan, Kampuchea und Nicaragua sowie des ANC (Südafrika) und der PLO konzentriert und ein Seminar organisieren will zum Thema «Dritte Welt, Befreiungskampf und Friedenskampf».

Und wen wundert's, dass 1984 in der Bundesrepublik Deutschland (erstes Halbjahr) und in England (das ganze Jahr) Gewerkschaftskonflikte vom Zaun gebrochen, inszeniert und angeheizt wurden, die in ihrer Brutalität ihresgleichen seit Jahrzehnten suchen. Die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» schrieb dazu, dass Nichtstreikende Entwürdigungen ausgesetzt worden seien, wie sie, «seit der Hitler-Zeit so unverhohlen niemandem mehr widerfahren». Womit soll man die englischen Schlägertruppen vergleichen? Dass ihr Anstifter Scargill Marxist ist, weiss man. Dass die deutschen Gewerkschaften von Kommunisten unterwandert sind, ist weniger geläufig: Am DKP-Parteitag 1984 in Hamburg wurde eine stolze Leistungsbilanz präsentiert. Nahezu 90 Prozent aller Mitglieder sind in den Gewerkschaften aktiv. Was das konkret bedeutet? Die Zahl der kommunistischen Betriebsräte hat sich seit 1980 verdoppelt, und zwar auf 1500.



Friedensbewegung – Gewerkschaftskampf – Befreiungskampf in der Dritten Welt. Das sind letztlich grundverschiedene Themen. Aber sie können alle für ein gemeinsames Ziel, zur Ver-

wirklichung des «sozialistischen Friedens», eingesetzt werden. Und damit niemand den Vorwurf erheben kann, dass hier etwas konstruiert werde, sei daran erinnert, dass W. Sagladin Vater dieses Gedankens ist. Und er muss es ja wissen, denn in seinem Einflussbereich werden die Strategien für den politischen Krieg gegen den Westen entwickelt. Seine Sorge im angebrochenen Jahr dürfte es sein, dass sich die Massen, die sich im Zeichen eines hysterischen Anti-Amerikanismus gegen die Nachrüstung mobilisieren liessen, neben der allgemeinen Friedenspropaganda (1985 ist der 40. Jahrestag des ersten Atombombenabwurfs wie auch des Sieges über den Hitler-Faschismus) auch auf den Gewerkschaftskampf und die Propaganda für den Sozialismus in der Dritten Welt umpolen und kanalisieren lassen.



Jenen Teilen der Friedensbewegung, die ernst genommen werden wollen, sollte angesichts dieser Lage die Entscheidung für neue Zielsetzungen und Aufgaben eigentlich leichtfallen: Sie sollten die Offerte von Sagladin und seinen kommunistischen Helfern ablehnen. Sie führt nämlich auf den Weg des Unfriedens, der blutigen Unterdrückung und der Gewalt. Als zweites sollten auch die Schweizer Friedensbewegten ein Besinnungsjahr einlegen. Und dabei wieder auf den Boden der Realität kommen.

Jürg L. Steinacher

Der Buchtip

John McPhee: «Der wachsamer Friede der Schweiz, La place de la Concorde Suisse», Benziger-Verlag Zürich, Köln 1984, 176 Seiten, gebunden, Fr. 24. –

Ein erfreulich wirklichkeitsnahes Buch über die Schweizer Armee, geschrieben von einem amerikanischen Journalisten, der schweizerische Truppen – wenn auch nicht durchwegs die diszipliniertesten – in ihrem Wiederholungskurs besuchen durfte.

Die Berichterstattung über unsere Armee ist – besonders auch was ihren Beitrag zur Erhaltung des Friedens anbelangt – sehr positiv gehalten; so positiv, dass der Autor in seiner Be-

geisterung etwa mal über das Ziel hinaus-schießt, so zum Beispiel, wenn er von «Tausenden von grossen Geschützen» spricht, die aus unseren Felswänden starteten, in unbekannter Zahl ständig bemannt, und deren Granaten schussbereit seien. Aber viel für unsere Armee Typisches ist bestens erfasst sowie richtig und humorvoll beschrieben.

Entgleisungen in Sachen Geographie, wie das Berner Oberland, das vom Rhonetal bei Brig «nur ein paar Schritte weiter» entfernt liegen soll, kreidet man einem überseeischen Verfasser nicht an; dafür die im Lötschental gelegenen «Städte» dem (schweizerischen?) Übersetzer schon eher, selbst wenn sie beim Eingeweiheten nur ein zusätzliches Schmunzeln hervorrufen.



Im gesamten liegt hier ein Buch vor, das für den Angehörigen unserer Armee wie für denjenigen, der den Dienst in ihr nur vom Hörensagen kennt, gleichermaßen amüsant zu lesen ist.

Harald de Courten

ZEITBILD erscheint alle zwei Wochen

Redaktion – Administration – Anzeigenverwaltung

Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6
Tel. 031 43 12 12, Telex 32728 soi ch

Telegramm Schweizost

Postcheck ZeitBild 30-24616-5
Banken: Spar + Leihkasse Bern 153.400.2.03
Deutsche Bank Frankfurt a. M.
(BLZ 500 700 10) 78-2409

Printed in Switzerland ISSN 0044-2100

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag
Schweizerisches Ost-Institut AG (SOI)
Jubiläumsstrasse 41, CH-3000 Bern 6

Redaktion
Peter Sager, Christian Brügger

Administration und Anzeigenverwaltung
Peter Dolder

Abonnementspreise Inland
Jahresabonnement Fr. 45. –
Studenten, Lehrlinge und Schüler Fr. 25. –
Einzelnummer Fr. 2. –

Abonnementspreise Ausland
Europa + Mittelmeerländer
Jahresabonnement sFr. 50. –/DM 57. –/
Luftpost sFr. 55. –
Studenten, Lehrlinge und Schüler
sFr. 30. –/DM 34. –
Einzelnummer sFr. 2.50/DM 2.80

Übersee
Jahresabonnement Luftpost sFr. 60. –

Afghanistan-Hilfe: mehr als 200 000 Franken

Der SOI-Hilfsfonds für Afghanistan, über den unsere Leser den dortigen Widerstand unterstützen, hat nun die Wegmarke von 200 000 Franken überschritten.

Der Fonds, der in den nächsten Tagen ein Jahr alt wird, entspricht einer eigentlichen Initiative der ZeitBild-Leser. Viele unter ihnen hatten damals ausdrücklich gewünscht, dass ihre Unterstützung gezielt den afghanischen Partisanen, den Mujahedin, zugute kommen sollte. Ihrem Wunsch haben wir Rechnung getragen.

Erstmals wurde diese besondere Aktion in unserer Nummer vom 25. Januar 1984 ausgeschrieben. Es zeigte sich bald, dass sie einem Bedürfnis unserer Abonnenten entsprach und von ihnen getragen wurde. Obwohl wir nur mit meist kurzen Hinweisen sporadisch über den Zwischenstand orientierten, konnten wir im Juli 1984 bereits die ersten 100 000 Franken registrieren, und in den ersten Dezembertagen wurden die 200 000 Franken erreicht. Bis zum Ende des Jahres, also nach 11 Monaten Bestehen des Fonds, sind 220 000 Franken eingezahlt worden.

Da der Fonds praktisch nur von den ZeitBild-Lesern getragen wird, ergibt sich, dass jeder Abonnent durchschnittlich 20 Franken für diesen spezifischen Zweck beigesteuert hat. Das Ergebnis ist ausserordentlich, wenn nicht sogar einmalig. Wenn zum Beispiel die NZZ eine entsprechende Sammlung bei einer entsprechenden Leserreaktion organisiert hätte, wäre ein Ergebnis von rund 2 Millionen Franken zustande gekommen.

Dabei ist die Aktion weder mit publizistischen Auslagen noch mit administrativen Abzügen verbunden; sie bleibt die direkte Sache unserer Lesergemeinde. Das Geld kommt ohne jeden Abzug dem afghanischen Widerstand zugute. Er hat internationale Solidarität angesichts der sowjetischen Ausmerzungsaktionen unter der Bevölkerung bitter nötig; der politische Westen hat ihn weitgehend im Stich gelassen. Um so stolzer sind wir auf das Engagement unserer Leser.

So geht unser Fonds nun in sein zweites Jahr und steht Spendern weiterhin offen.

SOI-Hilfsfonds
Afghanistan
PC 30-4474 Bern

In Kürze

Polen

Polen importiert für den Winter 1984/85 insgesamt 12 000 Tonnen Orangen und 20 000 Tonnen Zitronen. Bei 36 Millionen Einwohnern macht das pro Kopf ein Drittel Kilo Orangen und ein halbes Kilo Zitronen für den Winter. Die Orangen kosten 200 Zloty pro Kilo, und die Zitronen kosten 350 Zloty pro Kilo; der Durchschnittslohn für Arbeiter und Angestellte beläuft sich auf etwa 10 000 Zloty im Monat.

★

Die Ausbeute der polnischen Kohlengruben ist seit 1945 von 27,5 Millionen Tonnen pro Jahr auf über 200 Millionen Tonnen gestiegen. Davon wird jeweils rund ein Fünftel exportiert.

Allerdings war nach der Ausrufung des Kriegszustandes im Dezember 1981 die Kohlenausfuhr in die Hartwährungsländer vorerst weitgehend zusammengebrochen. Inzwischen ist sie wieder in Gang gekommen. 1984 haben 24 «kapitalistische Länder» wieder polnische Kohle bezogen, und zwar 24,5 Millionen Tonnen für insgesamt 1,25 Milliarden Dollar. Die «sozialistischen Länder» bezogen 18,7 Millionen Tonnen und zahlten dafür 620 Millionen Rubel.

★

Dem früheren Chef der SPD-Fraktion im Deutschen Bundestag, Herbert Wehner, ist am 10. Dezember 1984 in Bonn vom polnischen Staatsrat Barcikowski der Verdienstorden der VR Polen überreicht worden, weil er «in der dramatischen Epoche, in der Polen dem wirtschaftlichen, politischen und propagandistischen Druck der USA und der Nato-Staaten ausgesetzt war, in einer frostigen Februarnacht 1982 zu einem Gespräch nach Warschau gekommen ist» («Express Wieczorny», Warschau, 11. 12. 1984). Die Laudatio lässt erkennen, wen Herbert Wehner mit seiner Warschauer Reise hatte treffen wollen. ■

Der Kommentar

Wahlen in Grenada

In Grenada haben Parlamentswahlen stattgefunden, ein Jahr nach der amerikanischen Militärintervention gegen die kubanisch ausgehaltene und sowjetisch protegierte Diktatur. Entgegen allen westeuropäischen Vorstellungen hatte damals die Bevölkerung von Grenada die berüchtigten US-Invasoren als Befreier begrüsst. Seitdem haben sich die ausländischen Korrespondenten von diesem Schock erholt; in den letzten Monaten hatten wir lesen können, dass die Inselbewohner inzwischen ihre «Euphorie» überwunden und kritische Distanz zu den USA gewonnen hätten.

Nun also ist es zu den Wahlen gekommen. Als Sieger hervorgegangen ist Herbert Blaize, «dank amerikanischer Unterstützung», wie es in einem grossen Teil der westlichen Presse hiess. Weniger Gewicht legte man auf die Tatsache, dass er unter den Anwärtern auf die Regierungsbildung der einzige wirkliche Demokrat war und dass die Amerikaner ihn eben deswegen unterstützten. Die Konkurrenz bestand aus einer marxistischen Partei, die von den Wählern völlig fallengelassen wurde, und aus der Partei des früheren Ministerpräsidenten Sir Eric Gairy, unter dem die Regierung seinerzeit ihren Rückzug von der Demokratie begonnen hatte. Seine Partei musste sich mit einem einzigen Sitz begnügen und erhob danach prompt ihre Stimme gegen Wahlfälschung. Indessen wird die Korrektheit der Wahlen nicht nur von den Siegern bezeugt, sondern auch von einem internationalen Beobachterteam.

Kein Zweifel also: Die Wahlen waren frei und wurden von den Anhängern der Demokratie gewonnen. Und die US-Amerikaner gehören nur insofern mit zu den Siegern, als auch sie Anhänger der Demokratie sind. *it*

GRENADA

